

Durch den Pothagener Wald und über die Heidberge Rundwanderung

Anfahrt: Auf der B 96 über Helmschagen nach Pothagen

Start: Pothagen, Parkplatz Behrenhöfer Weg

Strecke: 12 km

Startpunkt: 

Burgwall: 



Wir könnten unsere Wanderung gleich in Richtung Behrenhoff beginnen, würden dann aber die Chance verpassen, das Dorf Pothagen näher kennenzulernen. In diesem Ortsteil von Weitenhagen gibt es Altes und Neues zu entdecken, und mehrere Gebäude stehen unter Denkmalschutz. Dazu gehört auch das ehemalige Forsthaus mit seiner Scheune. Wir haben es direkt vor uns.



Ehemaliges Forsthaus Pothagen

In dem Eckhaus an der gegenüberliegenden Straßenseite befand sich bis 1924 eine Gaststätte mit Kegelbahn - der „Pottkrug“. Und die Ecke vor dem Pottkrug wurde „Kraugeck“ genannt. So manches Mal hieß es: „Ick täuf up di an de Kraugeck“.

Wir gehen nun in westlicher Richtung durch die Dorfstraße. Dass sie zu Großmutter's Zeiten ein „Knüppeldamm“ war und auch so hieß, können wir uns sicher vorstellen. Jetzt heißt sie „Zur Schwedenschanze“, weil man auf ihr zu der ehemals berühmten Gaststätte in Weitenhagen kam.

Ebenfalls an der rechten Straßenseite haben wir ein weiteres denkmalgeschütztes Gebäude vor uns. Schon der turmartige Ziegelbau deutet auf eine besondere Nutzung hin. Hier arbeitete einmal eine Motormühle, die der Bäckermeister Herzfeld um 1910 erbauen ließ. Er hatte bis dahin auf dem Mühlenberg eine Windmühle betrieben.



Ehemalige Motormühle

Etwas weiter kommen wir an der gegenüberliegenden Straßenseite an einem versteckt stehenden rohrgedeckten Haus vorbei. Hinter diesem Grundstück biegen wir links in das Wohngebiet „Heide“ ab.

Vor dreißig Jahren sah es hier noch ganz anders aus, denn die meisten Häuser in dieser Siedlung entstanden erst nach 1990. Zwischen ihnen sind noch ehemalige Bauernhöfe zu erkennen.

Es geht immer geradeaus bis an eine große Wiese, wo wir uns erneut nach links wenden. Nun haben wir eine Weile eine weite Wiesenfläche neben uns, die sich bis zum Waldrand ausdehnt.

In der „Heide“ befanden sich ursprünglich Äcker der Bauern und der Handwerker (Leineweber, Rademacher, Zimmerleute, Schuster) mit bäuerlichem Nebenerwerb. Außerdem gab es große Weideflächen, von denen die Kühe abends über die „Trift“ – der heutigen Hauptstraße in Weitenhagen - den heimischen Ställen zustrebten. Die jetzt noch vorhandene große Grünfläche wurde der NOLA Landwirtschaftsgesellschaft mbH in Helmshagen im Rahmen von Agrarumweltmaßnahmen zur extensiven Grünlandbewirtschaftung zur Verfügung gestellt. Das bedeutet, dass die Fläche nicht gedüngt und nur einmal im Jahr gemäht werden darf. Diese von

der EU geförderte Maßnahme dient dem Klimaschutz sowie der Pflege und dem Erhalt der Kulturlandschaft.

Bevor wir erneut abbiegen, gerät ein ehemaliges bäuerliches Gehöft mit einem gut erhaltenen Stallgebäude und der Scheune in unser Blickfeld.



Stall mit Scheune

Von hier aus wählen wir rechts den Weg, der am Wiesenrand entlangführt. Es sind nur etwa 200 Meter, bis wir abermals abbiegen müssen. Diesmal geht es nach links. Hinter den Zäunen kleiner Siedlungshäuser tummelt sich etliches Federvieh. Damit endet das idyllische Wohnviertel „Heide“, und wir kommen an den „Behrenhöfer Weg“, in den wir rechts einbiegen.

Eine Weile wandern wir noch an einer Gartenanlage vorbei, dann nimmt uns ein hoher Fichtenwald auf, der stellenweise durch Kiefernwald abgelöst wird. Beim genauen Hinsehen sind auch einige Weymouthskiefern zu entdecken. Im Schatten der Nadelbäume wachsen Jungbuchen heran.

Wenn nach etwa 1,0 km rechts ein breiter Fahrweg abzweigt, der mit einer Schranke versehen ist, gehen wir im leichten Linksbogen in unserer Richtung weiter. Nach einem bald folgenden langgezogenen Rechtsbogen kommen wir an einen tiefliegenden Graben. Es ist die Schwinge, die in dem hier ausgewiesenen Landschaftsschutzgebiet (LSG) ihr Quellgebiet mit mehreren Zuflüssen hat.



Landschaftsschutzgebiet

Hier verläuft auch die Grenze zwischen dem Wald der Universität Greifswald – bis 1535 Grundbesitz des Klosters Eldena - und den ehemaligen Besitzungen der Familie von Behr.

Die von Behr waren seit 1386 Grundbesitzer von Busdorf, das sie 1804 in Behrenhoff umbenannten, während das heutige Busdorf als Vorwerk weiter zu Behrenhoff gehörte.

Die Vegetation ändert sich nun, der Nadelwald wird durch Laubmischwald abgelöst. Nach einer kurzen Strecke beginnt rechts ein großes, an drei Seiten von Wald eingeschlossenes Feld.

Links führt ein mit einer Schranke abgesperrter Weg ab. Hier empfehlen wir einen kurzen Abstecher zu einem Gedenkstein. Nach ungefähr 200 Metern entdecken wir den mächtigen, von Eiben flankierten Findling. Mechthilde Gräfin von Behr ließ ihn zur Erinnerung an den im Frühjahr 1933 verstorbenen Grafen errichten.



Gedenkstein für Carl v. Behr

Wir wenden uns zurück zum Hauptweg, biegen links ab und wandern weiter in Richtung Busdorf. Bald wird der Wald verlassen, und vor uns tut sich eine Feldlandschaft auf. Aus einem Feuchtbiotop, in dem Reste einer Biberburg zu erkennen sind, kommt ein tiefer Graben, einer der Zuflüsse für die nordwestlich fließende Schwinge. Zu beiden Seiten des Weges haben wir nun Felder. Während links die Sicht durch eine feuchte Baum- und Buschlandschaft begrenzt wird, können wir rechts den Blick bis zum entfernten Waldrand schweifen lassen.

Kurz vor Busdorf biegt rechts ein Weg ab, der auf eine Allee zuführt. Es ist eine Ulmenallee, wie man sie selten antrifft. Abgestorbene Bäume wurden durch Neupflanzungen ersetzt.

Wenn nach ca. 250 Metern rechts etwas unscheinbar ein grasbewachsener Weg in die Wiese abbiegt, verlassen wir die Allee und folgen dem Wiesenweg, der nun parallel zur Allee auf einen Graben zuführt. Halten wir uns einfach an die Fahrspur! An der gegenüberliegenden Seite markieren liegende Baumstämme die Richtung, die wir nun einschlagen müssen. Das Gelände steigt mäßig an, und etwas entfernt zeichnet sich eine flachwellige Hügellandschaft ab, auf die wir zugehen. Es sind die 37 m hohen „Heidberge“, ein östlicher Ausläufer des Dersekower Oszuges



Heidberge

Charakteristisch für die herbe Landschaft der „Heidberge“ sind Reste von Trockenrasen, trockene Staudenfluren und Laubgebüsche sowie die Anhäufung von Findlingen.

Von der Kuppe des Höhenzuges schweift der Blick links nach Neu Dargelin und geradeaus zur B 96. Nun geht es wieder abwärts auf eine Wiese zu. Dort stoßen wir auf einen von Neu Dargelin kommenden Weg, in den wir rechts einbiegen. Bei genauem Hinsehen entdecken wir etwa 100 Meter vom Weg entfernt einen sich wenig über der Oberfläche erhebenden Findling. In niederschlagsreichen Jahren ist es schwierig, den Stein durch die feuchte Wiese zu erreichen, aber es lohnt sich, ihn näher anzusehen.



Findling

Dieser Findling, ein Svante-Granit, hat eine Größe von 29 m³. Ein Gletscher der Weichsel-Kaltzeit hat ihn von Ostbornholm bis hierher transportiert. Mit seinem quadratischen Grundriss erhebt er sich nur 0,30 bis 0,80 m über die Grasnarbe und ist durch Frostsprengung diagonal in zwei ungleich große Stücke gespalten (Benthin, S. 143)

Weiter geht es auf unserem Weg vorbei an Koppeln und einem Bruchwald. Es ist nicht zu übersehen, dass er ungewöhnlich trocken liegt. Die Niederschlagsmenge der vergangenen Jahre hat nicht ausgereicht, dieses Feuchtbiotop mit Wasser zu versorgen.

Am Waldrand, dem wir uns nähern, überqueren wir erneut die Schwinge. Sie wird sich gut 20 km durch Wiesen schlängeln, bis sie bei Loitz in die Peene fließt.

Im leichten Rechtsbogen wandern wir in den Wald hinein und kommen nach gut 100 Metern an eine Gabelung. Hier müssen wir uns im spitzen Winkel links halten. Weiter geht

es nun auf der Trasse der ehemaligen Jarmener Kleinbahn. Sie kommt rechts von uns aus dem Bruchwald und ist als Damm noch gut zu erkennen.

Die Greifswald - Jarmener Kleinbahn wurde 1897 eröffnet. Der Kleinbahndamm durchquerte Klein Schönwalde und Weitenhagen. Der nächste Haltepunkte in unserem Wandergebiet war Grubenhagen.

Dammartig erhöht führt der Weg durch ein Bruch. Im fast ausgetrockneten Graben können wir im Frühling Sumpfdotterblumen entdecken.

Dann kommen wir aus dem Wald heraus und erkennen links vor uns schon die Häuser von Grubenhagen. An der rechten Seite wird hinter einer von Gebüsch umgebenen Wiese wieder ein hoher Baumbestand sichtbar. Nur etwa 300 Meter von unserem Weg entfernt befindet sich dort ein Burgwall. Ein ehemaliger, hinter der Wiese rechts abbiegender Weg, ist leider nicht mehr vorhanden. Interessierte Wanderer müssen sich einen Zugang durch das unwegsame Gelände suchen.

Bei dem slawischen Burgwall östlich von Grubenhagen handelt es sich um einen doppelten Ringwall mit kleiner Hauptburg und einer ausgedehnten Vorburg.

Unsere Wanderung führt weiter in Richtung Grubenhagen. In dem offenen Gelände zwischen Feldern und Koppeln bieten Feldgehölze und Hecken Windschutz.



Weg bei Grubenhagen

Die Ortschaft lassen wir links liegen und nähern uns wieder dem Pothäger Wald. Am Waldrand angekommen, halten wir uns weiter geradeaus. Der Weg ist breit, wir kommen zunächst durch alten Buchenwald, der allmählich in einen Laubmischwald übergeht. Bedrückend wirkt ein Quartier abgestorbener Birken. Dann tritt links der Wald zurück und auf einer großen Lichtung wird ein idyllisch gelegenes Gewässer sichtbar, die Tonkuhle.



Tonkuhle

Bis ins 19. Jahrhundert hinein befand sich hier ein großes Moor. Nach Entwässerungsarbeiten begann man mit dem Abbau von Ton, der in der nahen Ziegelei Helmshagen gebrannt wurde. Der Transport des abgebauten Materials erfolgte mit Loren auf einem Schienenstrang direkt zur Ziegelei. Der ehemalige Lorendamm wird seitdem „Tonbahn“ genannt. Der Betrieb wurde 1911/12 eingestellt, aber der Damm ist stellenweise immer noch erkennbar.

Wir verlassen diesen schönen Flecken und haben jetzt nur noch etwa 800 Meter vor uns, bis wir erneut auf den „Behrenhöfer Weg“ stoßen. Hier geht es nach links, und damit dem Ende unserer Wanderung entgegen.

Kurz vor dem Parkplatz sollten wir nicht versäumen, einen Blick nach links zu werfen, wo etwas zurückgesetzt eine gepflegte Kate, das letzte denkmalgeschützte Gebäude auf der heutigen Wanderung, zu sehen ist.



Kate

R. Hilbert

Literatur- und Quellenangaben

B. Benthien: Greifswald und seine Umgebung. Akademie-Verlag Berlin 1968.

W. Lampe: Die staatlich geschützten Bodendenkmale des Bezirkes Rostock
Museum für Ur- und Frühgeschichte Schwerin 1973, S. 68.

K. Schultz: „Heimatgeschichte von Weitenhagen“, Hg. Helmut Dietrich, 2014.

Zwischen Beek und Großem Landgraben. Schutzobjekte im Landkreis Ostvorpommern und in der
Universitäts- und Hansestadt Greifswald, Hg. Landkreis Ostvorpommern, Untere Naturschutzbehörde,
S. 23 u. 49.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Agrarumweltmaßnahmen>

[https://de.org/wiki/Liste_der_Baudenkmale_in_Weitenhagen_\(bei_Greifswald\)](https://de.org/wiki/Liste_der_Baudenkmale_in_Weitenhagen_(bei_Greifswald))

<https://weitenhagen.info/ortsteile/pothagen>

<https://weitenhagen.info/ortsteile/grubenhagen>

Grafik der Wanderroute und Fotos: R. Hilbert